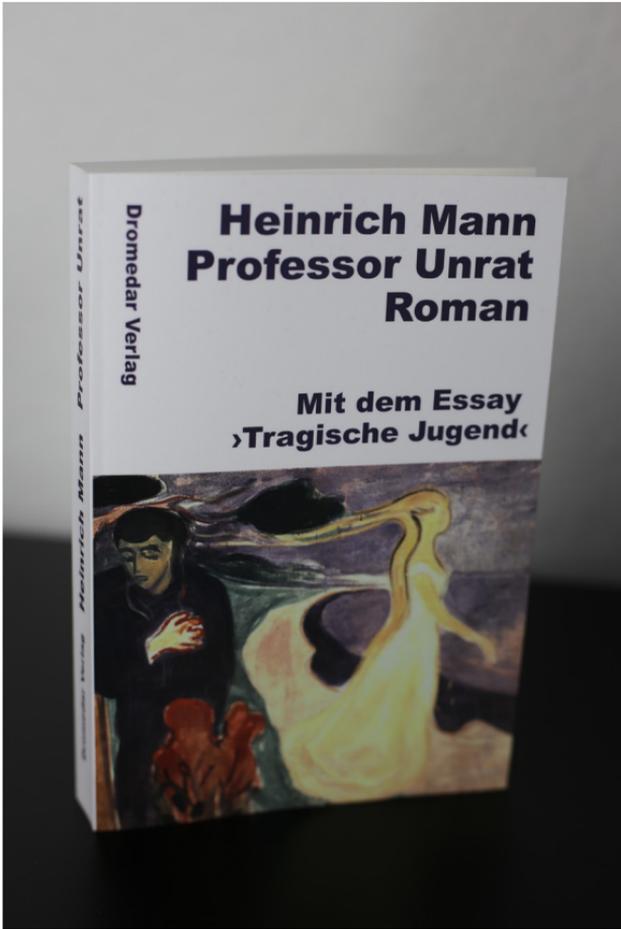


Professor Unrat



Ein junger Oberlehrer besuchte, unter dem Schutze des ältesten Professors, eines halbtauben Greises, den Blauen Engel und gewann Einblicke in die Wahrheit. Am nächsten Morgen im Lehrerzimmer sprach der taube Professor zu Unrat einige beschwörende Worte über die Würde des Erzieherstandes. Der junge Oberlehrer lächelte über die Äußerungen. Die andern Herren sahen weg; mehrere zuckten die Achseln. Unrat erschrak: er sah sich vor einem schlechtem unglaublichen Eingriff in seine Machtvollkommenheit. Sein Kinn klappte; er brachte hervor:

»Das ist – traun fürwahr – nicht Ihre Sache.« Er wendete sich nochmals um.

»Meine Würde – aufgemerkt nun also! – gehört mir selbst ganz allein.«

Er schnappte mehrmals und schlich bebend davon. Auf halber Straße zog es ihn noch immer zurück. Es erbitterte ihn tagelang, daß es bei unklaren Worten gelassen hatte. Er hätte bekennen sollen, die Künstlerin Fröhlich sei würdiger als alle Oberlehrer, schöner als der taube Professor und höher als der Direktor. Sie sei einzig und gehöre an Unrats Seite, hoch über der Menschheit, die gleich sehr frevle, ob sie sich an ihr vergreife oder ihn anzweifeln.

Aber die Gänge dieser Meinungen waren noch zu wenig ausgegraben, zu dumpf und zu tief, als daß Unrat die Leute hätte hineinführen können. Diese Meinungen reizten ihn unterirdisch; er hatte in der Stille seines Zimmers

Ausbrüche, in denen er knirschte und die Fäuste schüttelte. Und am Sonntag ging er mit dem Artisten Kiepert zur politischen Wahl, auf den Kohlmarkt, ins sozialdemokratische Hauptquartier. Es war die Ausführung eines jähren Entschlusses. Die Macht der Kaste, der Lohmann angehörte, war, so entdeckte er, eine zu brechende. Bis dahin hatte er allen Werbungen des Artisten sein höheres aufgeklärtes Despoten, der Kirche, Säbel, Unwissenheit und starre Sitte unterstützt und sich über seine Beweggründe lieber nicht äußerte. Heute war er auf einmal entschlossen, das alles über den Haufen werfen zu lassen, gemeinsame Sache zu machen mit dem Pöbel gegen die dunkelhaften Oberen, den Pöbel in den Palast zu rufen und den Widerstand einiger in allgemeiner Anarchie zu begraben. Im Dunst des Volksgemüts, der schwer unter der Decke des Wahllokals hing, verfiel sich Unrats Besinnung; und er entbrannte in hektischer Zerstörungssucht. Er schlug mit geröteten Knöcheln zwischen die Biergläser und verlangte:

»Vorwärts nun also! Ich bin nicht gewillt, dies alles noch länger zu dulden!...«

Es war ein Rausch; tags darauf bereute er ihn. Überdies erfuhr er, alle die Stunden hindurch, die er beim Umsturz verbracht hatte, sei die Künstlerin Fröhlich aus der Stadt verschwunden gewesen.